

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordeck.

N^o 49.

Montag am 15. October

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zufendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Rann, Nr. 190, im ersten Stocke.

Herzensruhe.

Ruhe des Herzens, sag', warum mir ferne?

Ist die Liebe dir feind? — was frommt die Blume,
Wenn von ihrem Dufte der Friede welkt, sein
Himmel verdämmert?

Rastlos sich mühend ringt der Mensch nach Glücke;
Tag und Nacht hat die Arm' er ausgebreitet,
Sich im Flug' — und wär' es auch Traum — zu fah'n die
Sel'gen Momente:

Aber ein schwarzes Los, das Los der Freude!
Mit geschwungenem Schwerte folgt der Hentler
Raschen Schrittes nach, und zu Thränen wird der
Himmelsche Nektar,

Liebe, so bist du! — Dir gebührt kein Scepter,
Denn du kannst nicht beglücken. — Schmale Reiche
Hat zwar König Tod, aber Jedem gibt er
Ruhe des Herzens. —
A. u. d. R. i. g. l. e. r.

Eine Geistergeschichte unserer Tage.

(Beschluß.)

Durch die Stadt wollte ich nicht fahren, denn der Hyppogriph, der meine poetische Herrlichkeit in die Lüfte des heimathlichen Olymps bringen sollte, methamorphosirte sich getreulich zur Mähre des Gouela, nämlich, tantum pellis et ossa fuit *) daß ich befürchten mußte, falls mir das Aufsitzen in Sinn gekommen wäre, der Krähwinklerbilbergallerie ein neues Exemplar zu liefern. O wäre ich doch bei diesem erhabenen Gedanken geblieben! Aber nein, ich glaubte es werde dennoch fliegenden Schrittes alsbald auf der Straße hinschwimmen der Bierfuß; ich sah mich nur zu sehr betrogen; denn das Ungeheuer schien sich immer mehr und mehr durch seinen tactfesten Tritt dem Geschlechte der Limare beigefellen zu wollen, bis es endlich noch unter dasselbe sank. Alle rührenden und herzbrechenden Drationen, die weiland Pausa's demosthenischer

Mund an Rozinantes und seines Grauchens taube Ohren hielt, wurden hervorgesucht; alle Reizmittel und Circumflexionen um Rücken und Füße galten nichts, und man muß zu dessen Ehre gestehen, daß, kam ihm die Tugend der Standhaftigkeit in die Füße, Bileam's Eselin in der Todesfurcht nicht so mauerstarr gestanden sey, wie unser Freund Bierfuß. Entrüstet sprach ich zu meinem Postillon: Es wäre kaum hinlänglich, daß wir uns einspannen und dem Fuchs unser Sitzdepartement einräumen. Er zuckte die Achseln und meinte, wenn derselbe eine Magenstärkung erhielte, so könnte er vielleicht seine Halsstörigkeit ablegen. Auch diesen Rath wollte ich noch befolgen, denn wir hatten seit 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags glücklich eine ganze Meile zurückgelegt und langten eben bei einem Wirthshause an. Der Wirth, so ein verschmiztes Menschlein, wie es schien, stand eben an der Hausthüre. Ich lief auf ihn zu und fragte, ob er uns und das Roß abfüttern wollte. Sie wollen wahrscheinlich die Ostertage bei mir zubringen, plagte er mit einem gellenden Gelächter heraus. Bewahre der Himmel! rief ich geärgert, indem ich ihm ein Guldenstück dahin warf, da hat er das Geld, gib er der Mähre und dem Knechte das Benöthigte, und den Rest an den Leßtern; denn ich gehe voraus. Der Betroffene, meinen Ernst sehend, lüftete sogleich seine Grünmütze und verschwand zwischen den vier Wänden, um das Unbefohlene zu besorgen; ich aber eilte trotz aller goldenen Worte Jacobs, wie ein wüthender Roland den Mantel und Stock nehmend, meines Weges fort, indem ich dem guten Dunkel für Mann und Roß gewiß keine goldenen Berge wünschte. Drei starke Meilen war ich noch von meinem Eldorado entfernt, die Riesengestalten der abendlichen Schatten nahmen zu, die Sonne sank tief und tiefer; vom Osten zogen dunkle Wolken herauf; jetzt hieß es Schritte machen, oder in dem schaudervollen Thalgrunde des Sporn-Waldes, wo die Straße, hundertfach gewunden, dem Räuber sichere Winkel bietet,

*) War nur Haut und Gebeine.

vielleicht noch um des Lebens süße Beute kämpfen. Die Sonne warf den letzten Scheideblick den julischen Eisalpinern zu, als ich den Meridian des berühmten Waldes betrat. Eine schreckliche Finsterniß um mich, — der Wald in seiner tückischen Stille, ich öfters vor meinem eigenen Tritte erbebend und kaum vernehmlich athmend — glaubte bei der größten Eile jedoch wie durch eine feindliche Macht meinen Fuß an diese Wildniß fest gebannt! — He! bist du es, Herrmann mein Kabe! jauchzte ich einem gewissen Fichtenzweige entgegen, der so manchem Verehrer Vater Evans seinen letzten Pfening aus der Tasche herauszulocken versteht, und ehe ich mich der diätetischen Regeln besinnen konnte, rieselte schon ein ziemlich essigverwandtes Fluidum mir die ausgetrocknete Gurgelröhre herab. Repetatur! noch ein langer Zug, und ich hatte genug und zahlte. — Nun ging's über die herrliche Ebene glücklich von Statten, und nur, als ich kaum eine kleine Stunde von meinem Waterhause entfernt war, fand der Himmel es für gut, mich ein wenig einzuweichen, für mich eine Kleinigkeit; das Einzige, was ich noch wünschte, war, meine Heimat vor der Geisterstunde erreichen zu können; jedoch das Schicksal wollte es anders; denn kaum betrat ich Mühlhofen, als von dem Glockenthurme herab feierlich langsam die eilfte Stunde erscholl. Für mich ein Dolchstich. Die Uhr repetirt wieder eilf. — Aber warum fürchtete ich, der Ritter ohne Furcht und Tadel, diese Stunde so sehr? könnte einer oder der andere fragen. Kurz die Wahrheit eingestanden, mein Weg führte eben beim ominösen Birnbaume vorbei, der mir trotz meiner sonstigen Furchtlosigkeit heute dennoch eine gewisse Ehrfurcht abzuwingen schien, oder muß ich den Psychologen bestimmen, daß der Mensch bei außerordentlichen Vorfällen eine gewisse Vorahnung habe. Dieser Fall war bei mir; denn wenn ich mich nur nicht geschämt hätte, als eine feige Memme ausgelacht zu werden, so hätte ich zuversichtlich mir in Mühlhofen eine Leibwache mitgenommen.

Mit einer erkünstelten Reckheit setzte ich meinen Weg fort, näherte mich dem Birnbaume immer mehr und mehr, mein Blut circularte jäh, mein Herz schlug hörbarer, die Haare wurden steif und steifer, durch die Poren drang der Schweiß reich und reicher, die Sehkraft ward gespannter, das Hörorgan feiner. — »Er ist da! — er ist da! Wie zittert mit das Herz!« der Birnbaum ist da! — — — aber er hält ruhig seinen Schlaf und der Zauberkreis seiner nächsten Umgebung athmet die imposanteste Stille. — Schon sind fünfzehn Schritte beiläufig gethan, und ich wollte mich eben selbst recht tüchtig über meine Hasencourage auslachen, als, guter Gott! wie es mir schien, gerade in der Mitte des Fußsteiges mein Liberius-Auge eine Vision aufnimmt, deren sich noch keiner meiner Gespenstervorsetzer erfreute. Drei Gestalten, aufgepußt genug, um Einem das Herz im Leibe beben zu machen, von einer Kopfform keine Spur, die Masse oberhalb

der Gabelspecies ganz weiß. — Kurz, waren eher meine Haare steif und steifer, so muß ich bekennen, daß sie nun eine totale Vorstenmethamorphose erlitten, so wie die Rückentemperatur unter den Nullpunkt herabsank, und was mir noch das Fatalste zu seyn schien, als wenn sich das Gespensterpersonale in Einem fort gegenseitig becomplimentirte. Jetzt war guter Rath theuer. Zurücklaufen unter solchen Umständen habe ich von manchem Mütterchen gehört, wäre höchst gefährlich; wich ich zur Linken an den Fahrweg aus, so konnte mich der Wendenschuß in seinen kristallinen Pallast einschleusen, falls meine Confrontanten zum Najadengeschlechte gehörten; zur Linken erhob sich der Todesacker, und konnten dies nicht Individuen aus seinem Bereiche seyn? Nie bin ich vom langen Deliberiren ein Freund gewesen, auch jetzt faßte ich einen raschen Entschluß und ging geraden Weges auf meine Gegner zu. — Sie fahren in ihrem Complimentschneiden fort, und zwar so lange, bis ich dicht an ihnen stehe, wo sie sodann plötzlich von ihrer Höflichkeitmethode ablassen — und o Schande für alle noch lebenden und künftigen Gespenster! vor einem armen Sterblichen mit ein Paar mächtigen Säßen über das Gestripp, das den Fahrweg vom Steigpfade scheidet, sich auf den erstern fliehend salviren. — Mein ist der Sieg, der Feind aus dem Felde geschlagen! wollte ich eben ausplagen, als sich plötzlich unter mir die Erde öffnet, und mich in ihrem Eingeweide vergräbt. — Meine Sinne schwindeln, doch nicht bodenlos ist der Krater, der mich verschlang, und Fallen und Steigen mir das Werk eines Augenblicks. Fliehen hieß es jetzt, aber ich war zu verwirrt und statt die Richtung nach dem Dorfe zu nehmen, sprang ich den Kobolden nach, jagte ihnen aber zugleich einen solchen Respekt vor meiner Person ein, daß sich das verruchte Kleeblatt trennte, zwei Gestalten den Fahrweg ab — und aufwärts gegen meine Heimat zu die dritte lief; dieser ich nach, und bald überzeugten mich die irregulären Schritte meines Vorläufers, daß er die Sterblichkeit noch nicht vollends abgehäutet hätte, und schon streckte ich die fünf Finger meiner Rechten in die zum Unpacken gehörige Richtung, als wir am Dorfstege anrennen, der Geist in die Wachtiefe stürzt und verschwindet. Ich schlug das Kreuz und wollte davon, als der Jammerruf: Jesus Maria! mich hinlänglich überführte, daß ich den gehabten Strauß mit einem Geiste von Fleisch und Blut bestanden habe. Ich trat näher, und irrte nicht, aber Blut floss aus einer leichten Wunde am Kopfe, die der Unglückliche nach seinem Ausglitschen vom schlüpfrigen Stege sich an einem Kiesel im Bache geschlagen hatte; ich reichte ihm mein Schweißtuch, er wischte sich das rothe Merkmal ab, und wer war der Furchterliche? Mein um einige Jahre älterer Jugendgespieler. Wir erkannten uns fast zugleich. — Bist du's, lieber Joseph! rief er aus, indem er mir treuherzig die Hand schüttelte. Ach, Gott verzeihe mir, in meinem liebsten

Jugendgefährten habe ich den Bösen selbst geglaubt. — Auch ich war seinerseits, wie man aus dem Gesagten wird leicht entnehmen können, nicht viel besserer Meinung, aber weislich verschwieg ich den affinen Gedanken. »Sage mir guter Georg, wer waren denn deine Kameraden dort beim Birnbaume?« »J, der lange Thomas von Mühlbornen und Stefel, unsers Nachbars Knecht.« — »Und was habt ihr da zu thun gehabt?« Lachend gab er mir zur Antwort: Nach einem Schatz gegraben; aber in der Meinung, du wärest der Böse selbst, haben wir, wie du weißt, Schaufel und Krampen im Stich gelassen und sind davon. — Jetzt gab er mir mein Schnupftuch zurück, allein ich bat ihn, selbes zum Andenken an diesen Abend zu behalten. Ich danke dir Freund, ich will es zum Andenken an meine Dummheit aufbewahren, und jedem Schatzgräber die Blutflecken im selben als Warnungszeichen vorweisen. — Wir trennten uns, und nach 10 Schritten klopfte ich schon an die Vorhausthüre meiner väterlichen Wohnung. Meine gute Mutter kam aufzumachen, und als sie ihr Poetchen erkannte, drückte sie mich so herzlich an ihre Brust, daß ich an derselben wohl den schönsten Ersatz für alle ausgestandenen Unfälle des bereits in letzten Minuten dahin sterbenden Charfreitages fand. — Auch der Vater wollte ihr nicht zurückstehen, und als endlich das herbeigebrachte Licht die vier Wände erleuchtete, die Geschwister munter wurden, so gab es einen Jubel, als wäre ich von Ostindien mit einer Goldflotte in den heimathlichen Hafen eingelaufen. — Ich schnaufte aus, lachte so manches Mal darunter, und nachdem die Walsung des Blutes in etwas nachließ, erzählte ich mein Abenteuer. Der Vater schüttelt ungläubig den Kopf, der Mutter wird es auf eine gewisse Art ängstlich, und die Geschwister falten furchtsam die Hände. Als ich aber mit dem Gespensterkleeblatte nominativ ausdrückte, die Ursache von dessen Weisammensyn erzählte, so wie die Stegggeschichte mit poetischem Feuer zeichnete, so entstand ein so schallendes Gelächter, daß Anusche, die in ihrer Gespensteraffaire ohnehin mit dem Fleischhackerhunde von Mühlbornen, wie der Erfolg lehrte, zu thun hatte, aus ihrer Kammer hervorkroch und mit dem Ausrufe: Je, sind Sie es, lieber Herr Joseph! sich in unsere Mitte stellte. Ich aber schloß von einem poetischen Pathos ergriffen, meine Erzählung mit folgenden Worten:

- »Nicht Jedem hat Natur die Geisteskraft gegeben,
 »In ihre Dunkel einzugeh'n;
 »Doch weiß ein Einziger den Schleier leicht zu heben,
 »Wo tausend And're Wunder seh'n.«

Das Haupt des Guillotinirten.

(Fortsetzung.)

Noch an diesem Abende wurde der Savoyarde verhaftet; man fand ein Stilet und eine namhafte Summe in Gold und Bankanweisungen bei ihm. Er konnte sich nicht genügend rechtfertigen; die Zeugenaussagen

sprachen nicht zu seinen Gunsten; bald kam der Fall zur endlichen Entscheidung vor die Assisen.

Die Richter und die Jury waren versammelt, der Staatsanwalt blätterte noch in den Ueberweisungsakten, da erschien der Angeklagte, sein Bertheidiger war Fabert. Eine leichte Röthe flog über St. Quintins Züge, als er sich das erste Mal seinem einstigen Nebenbuhler gegenüber sah; er war von der Schuld des Savoyarden überzeugt, und fühlte, daß es heute galt, in diesem schwierigen Falle seine Ueberlegenheit über seinen Gegner zu zeigen. Protokolle wurden gelesen, Zeugen verhört; nun stellte St. Quintin die einzelnen gegen den läugnenden Beschuldigten sprechenden Umstände zusammen. Mehre Zeugen gaben an, den Savoyarden kurz vor dem muthmaßlichen Zeitpunkt des Verbrechens an der Stelle, wo es vollbracht wurde, gesehen zu haben, — die Feder des Papageis, der Knopf, der seinem Gewande fehlte und an dem verhängnißvollen Platze gefunden wurde, setzte diesen Thatumstand über jeden Zweifel, — das zweifelschneidige Messer des Savoyarden stimmte genau mit der erhabenen Länge und Breite der tödtlichen Wunde überein, — der Betrag des Goldes und der Bankscheine, die der Betteljunge bei sich führte, kam der Summe, die dem Ermordeten geraubt wurde, ziemlich nahe, dazu gesellte sich noch der Umstand, daß der Savoyarde am Tage des Mordes den Paß zur Rückreise in sein Vaterland erhoben hatte.

St. Quintin entwickelte alle diese Umstände mit juridischer Genauigkeit, schritt von leichteren zu gewichtigeren, verband sie durch scharfsinnige Nebenbemerkungen, und endete mit der Behauptung, daß man unmöglich einen Zweifel in die Schuld des Angeklagten setzen könne. Auch die Jury und das Publikum schien seiner Meinung zu seyn. Hierauf begann aber Fabert die Bertheidigungsrede des Savoyarden; er löste die einzelnen Umstände der Beschuldigung aus dem künstlichen Zusammenhange, in dem sie St. Quintin gebracht hatte. Warum sollte ein Savoyarde nicht an einem schönen Abende auf einer abgelegenen Rasenstelle des Boulogner Gehölzes ausruhen? Was konnte er dafür, daß sein Papagei bei dieser Gelegenheit eine Feder, und er selbst einen lockern Knopf seiner alten Jacke verloren hatte? Daß sein Stilet mit dem Rande der Wunde des Gemordeten zusammenpaßte, konnte unmöglich gegen ihn sprechen, da fast alle seine Landsleute, ja die meisten gemeinen Italiener in Paris, ganz ähnliche Waffen zu führen pflegen. Und warum sollte ein ehrlicher, anstelliger Savoyarde in einem Jahre in Paris nicht ein kleines Kapital ersparen, das doch 2000 Franken kaum erreichte, — war es endlich etwas Verdachterregendes, daß er im Heimwehe der Gebirgsvölker damit so schnell als möglich in seine theure Heimat zurückzueilien wünschte? Fabert hatte geschickterweise jeden Umstand einzeln zu entkräftigen gesucht, und schloß damit, daß sie im

Zusammenhänge unmöglich größeres Gewicht haben könnten. Laute Beifallsäußerungen begleiteten seinen klaren, verständigen Vortrag; das unbefangene Aussehen des hübschen Savoyardenjungen, der mit hellen, lebhaften Augen unter den langen, rabenschwarzen Locken hervorblickte und seine Gefahr kaum zu ahnen schien, unterstützte seine Rede, und die leicht beweglichen Zuhörer neigten sich zu seiner Ansicht.

(Fortsetzung folgt.)

Revue des Mannigfaltigen.

Im Jahre 1529 wurde unser Vaterland Krain von einer solchen Hungersnoth heimgesucht, daß man das Getreide maßweis kaufte, und oft wohl ein ganzes Grundstück für einen einzigen Laib Brot würde hergeben haben.

Jedermann in Krain ist bekannt, daß man, besonders in Oberkrain, am Ostersonntage Rübenschalen zu essen pflege, und mancher Oberkrainer würde das Essen am Osertage für unvollständig halten, wenn Rübenschalen fehlten; allein nicht Jedermann dürfte es bekannt seyn, daß diese Speisengattung sich eben aus der bedrängten Epoche des Jahres 1529 herschreibe. In dieser Zeit waren nämlich am Ostersonntage Rübenschalen die einzige Nahrung der Krainer, welche Speise sie »Halleluja« nannten; deswegen essen noch jetzt die Enkel an den Osertagen unter frommer Rück Erinnerung an jene betäubte Vergangenheit Rübenschalen.

Ein nordamerikanischer Arzt soll die Entdeckung gemacht haben, daß einige Tropfen mineralische Säure in die durch den Biß eines wüthenden Thieres entstandene Wunde gegossen, dem Ausbruche der Wasserscheu vorbeugen.

Ein englisches Blatt erwähnt eines in Cockeram lebenden Schneiders, der so geschwind in seiner Arbeit ist, daß er immer einen Becken mit Wasser gefüllt neben sich haben muß, um — seine Nadel abzukühlen (!!!)

Das Gerücht, daß die in Prag erscheinende und mit vieler Umsicht redigirte, vortreffliche Zeitschrift: »*Est und West*« eingehen werde, ist durchaus falsch und unrichtig. Dieses Journal hat im Gegentheile eine vollkommen feste Stellung, und das Gerücht seines Eingehens ist wahrscheinlich durch einen Uebelwollenden der Deffentlichkeit übergeben worden.

In Frankfurt a. M. befand sich unter den Verkäufern, welche auf der dortigen Messe ihre Waren am Mainufer ausgestellt hatten, auch ein »Gesundheits-Damen-Kammfabrikant.« Es ist etwas zweifelhaft, ob der gute Mann Kämme für Gesundheits-Damen oder Gesundheitskämme für Damen feil hat.

Theater in Laibach.

D p e r.

Die diesjährige Operngesellschaft von Laibach eröffnete — nachdem sie während der Vorbereitung zum ersten Ensemble sich dem Publikum in verschiedenen einzelnen Opernpielen und Scenen vorstellte — ihre eigentlichen Produktionen am 29. des v. M. mit *Billini's* hier bereits bekann-

ten, großen Oper: *Das Castell von Ursino*, mit Reprisen derselben am 2., 7. und 9. d. M.

Immerhin bleibt es ein schwieriger Standpunkt für Sängern, welche auf sogenannte Lieblinge des Publikums folgen, und ihr Debut mit einer von diesen gerne gehörten Oper, wie die obige, beginnen; da wird denn jede Stellung, jede Bewegung, jeder Ton und jede Manier gegen die liebgewonnene Weise emsig, ja kleinlich, verglichen und abgewogen, als handelte es sich um Volkonda's Goldkörner, und gewöhnlich bricht dann gleich nach dem ersten Auftreten die kurzgefaßte Sentenz: »der oder die vom vorigen Jahre haben es doch besser gemacht,« oder »der ist kein M., die keine M. u. m. d.,« über die neuen Ankömmlinge den Stab. Die Kritik dagegen geht von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus; sie beurtheilt die neuen Erscheinungen mit Rücksicht auf die vielfältigen Nuancen der Kunst, die sich bald in dieser, bald in jener Form darstellt, in jeder aber den Varnach zu erklimmen berufen ist, so nur hiebei die normativen Regeln der Kunst nicht verlegt werden.

Wir wollen uns daher in Vergleichen mit den Vorgängern unserer Operisten nicht einlassen, weil es unbillig wäre, diese Comparation bloß auf die guten Seiten der früheren zu stützen, die Mängel derselben aber, von denen sie selbst nach dem Provinzial-Maßstabe durchaus nicht frei waren, nachträglich aufzudecken, der bekannte Grundsatz der Humanität »de absentibus nil nisi bene« uns verbietet; sondern wir wollen, den Regeln der Etiquete huldigend, die Partienfänger ohne Rücksicht auf Vorzüge, vom schönen Geschlechte angefangen hier der Reihe nach besprechen, das Verdienstliche, wie das innerhalb der Grenzen ihrer Individualität liegende Wünschenswerthe berühren, und glauben durch diesen Fingerzeig zu ihrer weiteren Kunstbildung und durch diese Vorzeichnung der Bahn zur Gunst des Publikums das Unsere redlich gethan zu haben.

Mlle. Eder, (erster Sopran) als Isabella, besitz eine zwar schwache, aber zumal in den höheren Lagen wohlthuend angenehme Stimme, mit einem bedeutenden Umfange und kräftigen Anschlage der Töne; auch die Intonation ist rein, bis auf gewisse Stellen wo ihre allzugroße Anstrengung in dieser Oper, ein nur dem musikalischen Ohre bemerkbares Sinken des Tonnes, besonders des *F* und *G*, wohl entschuldigen läßt; lobenswerth ist ihre Rechenfertigkeit, womit sie schwierige Passagen leicht durchführt, eben so finden wir gegen ihren geregelten Vortrag in musikalischer Beziehung nichts einzuwenden. Würde Mlle. Eder noch jene, den auf der Dreterwelt einheimisch gewordenen Künstlern eigene, auf Effect berechnete Art und Weise sich beizulegen suchen, welche nebst den Grundbedingungen vorzugsweise darin besteht, die getragenen Melodien (cantabile) in einem langsameren, sentimentalen Tempo nach eigener tiefer Empfindung vorzutragen; (wobei ihr das Orchester nach den Gesetzen der Tonkunst stets unterthan seyn muß) durch zweckmäßiges, am gehörigen Orte angewendetes mehreres Ritardiren oder momentanes Zurückhalten der Töne die Aufmerksamkeit der Hörer für die folgende Tirade oder liebliche Floskel zu spannen, wodurch die Sängerin nicht nur Zeit gewinnt, sich für schwierigere Aufschwünge in die höchsten Chorden vorzubereiten, sondern auch gewiß den Zweck zu überraschen, nicht verfehlt; den vorgezeichneten Coloraturen an Ruhepunkten bei der Wiederholung der Cantilene durch eine, wenn auch kleine, selbst geschaffene, passende Wendung zu geben, und was dergleichen heute nothwendige coups de fouet mehr sind, die sich Mlle. Eder sehr leicht aneignen kann: so würde man ihren Vortrag, als dem besten Geschmacks angehörig bezeichnen und meisterhaft nennen; natürlich wäre da die promptere und überhaupt discretere Begleitung des blasenden Theiles des Orchesters eine *conditio, sine qua non*. Noch müssen wir in der Eigenschaft als wohlmeinende Rathgeber unsere brave Sängerin darauf aufmerksam machen, daß das zu oft angebrachte Vibriren der Stimme der guten Wirkung Eintrag thue, und leicht als Schwäche ausgelegt werden könnte, so wie wir ihr auch die Einübung des richtigen Trillers, der Zierde des höheren Vortrages, mit dem Bemerkten empfehlen, daß der in ihrer Eintritts-Arie des ersten Actes (*Allegro in Es*) auf der Note *F* vorkommende Triller nicht durch den Nachschlag des halben Tones *F*, sondern durch den Vorschlag des ganzen Tones *G* ausgeführt werden müsse.

(Beschluß folgt.)

Räthsel.

Mich kennt der Arzt, der Apotheker, der Hirt;
Ich bin der Sohn, der vor dem Vater geboren wird.

J. S.